



Die Berliner Gas-Reihenleuchte ist erhaltenswert!

Die Berliner Reihenleuchte soll nach Willen der Senatsverwaltung verschwinden. Die Gelder in Höhe von 29,5 Mio. Euro sind nun zur Umrüstung beantragt worden. Uns fehlt das Verständnis, wieso eine funktionierende Beleuchtungsinstallation, die sich in einem sehr guten Gesamtzustand befindet, ausgetauscht werden soll. Wir werfen der Stadt Berlin nicht nur Geldverschwendung vor, auch die sinnlose Entfernung einer Beleuchtungstechnik, die aufgrund der Entwicklung in der Schalttechnik zu einer noch immer modernen und anspruchsvollen Beleuchtungsart gehört. Der Verein ProGaslicht fordert die Aufnahme der Berliner Gaslaternen in die Landesdenkmalschutzliste und ist bemüht auch deutschlandweit die Gasbeleuchtung unter Denkmalschutz zu stellen. Wenn Sie uns unterstützen möchten, melden Sie sich bei uns!

(Text + Foto: Jurziczek)

Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

Seite 2 Die Berliner Gasreihenleuchte: Designkunst der 50er	Seite 8 Impressum Kurznachrichten
Seite 5 29,5 Mio. Euro für den Rückbau der 8.400 Berliner Gasreihenleuchten – Die Elektrobeleuchtung hätte dieses Geld dringend nötig!	Seite 10 Laternenkunde (5)
Seite 7 Glosse: Irrlichter.	Seite 12 ...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...

2 DER ZÜNDFUNKE

Wir begrüßen Sie zur Mai-Ausgabe des Zündfunkens

Hallo liebe Freunde des guten Lichts,

die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und auch der Hauptausschuss im Abgeordnetenhaus geben bisher grünes Licht zum Abbau der Berliner Gasreihenleuchte. Widerstand regt sich nur sehr vereinzelt, eher gelangweilt werden die Weichen für den restlosen Rückbau der für den Westteil so typischen Gasreihenleuchte gestellt. Auch die Berliner Medien scheinen sich für das Thema kaum mehr zu interessieren. Positiver dagegen unsere Aktionen in Frankfurt (M), wo ProGaslicht e.V. eine richtige Diskussion zum Erhalt der Gasbeleuchtung ausgelöst hat, und auch einen Vorschlag zur Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes (Hbf) in die öffentliche Diskussion einbringen konnte. Freudige Nachrichten haben wir auch aus der sächsischen Stiefelstadt Döbeln erhalten, wo mittlerweile wieder 5 Gaslaternen die Altstadt erleuchten und uns schon signalisiert wurde, dass es noch weitere gasbetriebene Straßenlaternen geben soll. In Dresden wurden Gaslaternen in den städtebaulichen Denkmalschutz aufgenommen. Aber lesen Sie selbst, wir wünschen wieder viel Vergnügen beim Lesen der 6. Ausgabe des Zündfunkens.

Markus Jurziczek von Lisone

Die Berliner Gas-Reihenleuchte: Designkunst der 50er Jahre

Die Berliner Gas-Reihenleuchte ist ein markantes Element der Berliner Straßen. Noch vor 30 Jahren prägte sie zahlreiche Hauptstraßen im Westteil der Stadt. Zahlreiche Straßenerneuerungen waren jedoch Anlass, diese Beleuchtungsart zu entfernen. Heute ist die Gas-Reihenleuchte in Berlin überwiegend in Wohnsammelstraßen anzutreffen. Auf Hauptstraßen, wie dem Teltower Damm in Berlin-Zehlendorf oder der Stubenrauchstraße im Berliner Stadtteil Rudow ist sie nur noch selten zu sehen. Der Berliner Senat bereitet nun seit einigen Jahren den radikalen Rückbau der Gas-Reihenleuchte vor, er lässt sich das Vorhaben zunächst schätzungsweise rund 30 Mio. Euro kosten. Diese Summe ist Grund genug, die Gas-Reihenleuchte einmal genauer zu betrachten, und die einfache Frage zu stellen: „Warum?“

Entwicklung: Mit der städtebaulichen Nachkriegs-Planung wurde in Berlin für die damals modernen Anforderungen des Straßenverkehrs nach einer leistungsstarken Straßenbeleuchtung gesucht. Die elektrische Beleuchtung war noch nicht so weit entwickelt, um moderne breite Straßenzüge mit mehrstreifigen Fahrbahnen auszuleuchten. So wurden mit der altbewährten Gasbeleuchtung speziell für diese Anforderungen entsprechende Beleuchtungsversuche vorgenommen. Entstanden ist die Gas-Reihenleuchte an einem gebogenen Mast, allgemein als Peitschenmast bezeichnet.

Der Peitschenmast ist bereits in den 30er Jahren entworfen worden (s. auch *BAMAG-Katalogblatt, Sammlung Heckmann*). Am Mastende wurde der Leuchtenkopf angesetzt, was ihn in die Kategorie der „Ansatzleuchten“ einstuft. Anders als bei den bisher verwendeten Leuchten wurden die Lichtpunkte (*Gasglühkörper*) nicht kreisförmig unter dem Reflektor gruppiert. Für die Ausleuchtung einer breiten Fahrbahn wurden die Lichtpunkte in einer nach vorne ansteigenden Reihe angeordnet (*geschlossene Lichtleiste*), um eine möglichst vorteilhafte Breitstrahlung zu erzielen. Diese grundsätzliche Änderung von kreis- auf reihenförmige Anordnung der Lichtpunkte gab dieser Leuchte den Namen „Reihenleuchte“. Und sie erzeugte mit dem verwendeten Reflektor eine ideale ellipsenförmige Licht-



verteilung. Der noch heute für breite Stadtstraßen verwendete Peitschenmast ist eine Entwicklung der Gasbeleuchtungstechnik, die von der elektrischen Beleuchtung später übernommen wurde, jedoch diese Form der Lichtverteilung nicht erreichte.



Die noch immer moderne Beleuchtungstechnik erhielt das damals moderne tropfenförmige Gehäuse

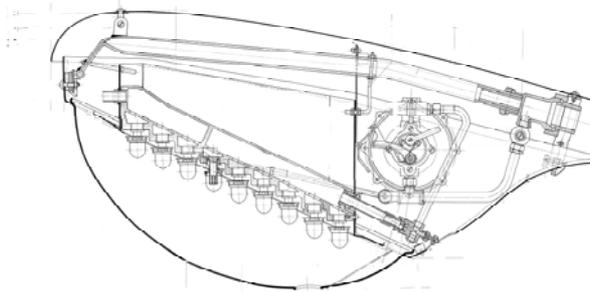
Die Reihenleuchte bewährte sich hervorragend auf mehrstreifigen Fahrbahnen, je nach Ausstattung der Peitschenmaste mit 4, 6 und 9-flammigen Leuchtenköpfen konnte man die Fahrbahnen nach ihrer Verkehrsbedeutung und zulässiger Geschwindigkeit in den drei Lichtstufen ausstatten. Mit der Höhe der Lichtpunkte (LPH) von 6 bis 7,5 Metern und der Auslegerlänge 1,25 bis 2,15 Metern lassen sich die Fahrbahnbreiten auch je nach Beschaffenheit optimal ausleuchten. Mit der Breitstrahlung fällt der größte Teil der Lichtmission auf die Fahrbahn, gleichzeitig werden aber auch die Gehwege beider Straßenseiten ausreichend ausgeleuchtet.

In Straßen mit 6- und 4-flammigen Gas-Reihenleuchten wurden Bushaltestellen, Fußgängerüberwege oder Kreuzungsbereiche mit neunflammigen Leuchten

DER ZÜNDFUNKE

aufgehellt. So ist bedarfsgerecht eine Verstärkung der Beleuchtung bei Verkehrsschwerpunkten möglich. Die Breitstrahlung der Reihenleuchten genügt auch heute noch den Anforderungen vieler Straßen, so dass es keinen Grund gibt, diese Leuchten auszumustern. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Reihenleuchten in einem ein- oder zweiseitigen Verband (*auf einer Straßenseite oder beidseitig, ggf. versetzt*) aufgestellt sind.

Mit der Weiterentwicklung der Schalttechnik in den einzelnen Laternen lässt sich auch eine variabel einstellbare Nachtabsenkung realisieren, die in Berlin auch schon angewendet wird und bei der elektrischen Beleuchtung abgeschafft wurde.



Technische Schnittzeichnung einer 9-flammigen Gasreihenleuchte

In den letzten 30 Jahren wurde die Gas-Reihenleuchte größtenteils von den Hauptverkehrsstraßen verbannt. Schnell war das Stichwort „Verkehrssicherheit“ erwähnt worden. Elektrische Leuchten seien heller und würden die Straßen „sicherer“ ausleuchten. Nun ist das auch stets eine Frage der Mastaufstellung. Sind die Maste nur im einseitigen Verband aufgestellt, verändert sich die Ausleuchtung der Gehwege durch elektrische Leuchten sogar nachteilig. Stehen Gasleuchten einseitig, so werden nach einer Umrüstung auch elektrische Leuchten nur einseitig positioniert (*so zeigen es die aktuellen Beispiele in der Stadt*). Zudem wurden auf vielen Berliner Hauptstraßen in den Abendstunden aus Gründen des Lärmschutzes oder ganztäglich zur Hebung der Luftgüte Geschwindigkeitsbeschränkungen von Tempo 30 verhängt, heller ausgeleuchtete Fahrbahnen provozieren auch schnelleren Verkehr. Wozu nun heller ausgeleuchtete Wohnsammelstraßen in Tempo-30 Zonen? Genau dort aber ist die Gas-Reihenleuchte vorwiegend heute noch anzutreffen.

Wozu nützt dann eine Ausleuchtung der Straßen mit Lux-Werten, wie sie für die Berliner Stadtautobahn erforderlich wären? Zu viel Licht, also mehr Licht zu erzeugen als erforderlich, bedeutet Lichtverschmutzung. Wie hell sollen also unsere Straßen beleuchtet werden? Wir denken doch, „ausreichend“ ist hier die richtige Antwort.

Leuchtenform: Durch die durchgehende Lichtleiste ist dem Leuchtenkopf eine längliche Form vorgegeben. Im Stil der jungen 50er-Jahre weist die Leuchte eine Tropfenform auf. Später wurden Konsumgüter dieser Zeitepoche aufgrund eben dieser markanten Nieren- oder

Tropfenform gerne als Produkte des „Nierentischzeitalters“ bezeichnet.

Die **Nierenform** ist ein in vielen Bereichen vorherrschendes Designmerkmal der 1950er. Der Begriff „Nierentischzeitalter“ wird heute bisweilen als Synonym dieser Zeit verwendet. Ursache der Nierenform ist eine in sämtlichen Gesellschaftsbereichen durchlaufende Abkehr von den starren Formen des Nationalsozialismus. Sie äußerte sich zunächst im Bereich der Architektur, besonders kleine Pavillons, Treppen, Deckenverkleidungen usw. wichen von Symmetrie ab und nahmen Freiformen ein. Später wirkte sich dieses neue Denken auf sämtliche Konsumgüter aus. Nach ein paar Jahren, als der Wirtschaftsaufschwung klar machte, dass „man“ wieder jemand sei und die Schmach des Dritten Reiches überwunden zu sein schien, verschwanden Nierenformen recht schnell und Möbel näherten sich formell wieder dem schon vor dem Krieg existierenden Bauhaus, der Vorkriegsmoderne an.



Berlin Grünwald, Bismarckallee: Neunflammige Reihenleuchten

Obwohl ursprünglich für Berliner Straßen eine kantige Form vorgesehen war, konnte sich die einst für die Hansestadt Hamburg konzipierte Laternenform mit der Produktbezeichnung U13H der Firma BAMAG (**Berlin-Anhaltische Maschinenfabrik AG**) in Berlin durchsetzen. Zwei Gehäusegrößen wurden entwickelt, eine kleinere für die 4- und 6-flammige Ausstattung und eine größere Gehäuseform für die 9-flammige Version. Diese Reihenleuchte mit Leichtmetallgehäuse wurde schnell zu Tausenden hergestellt und prägte das westliche Berlin der Nachkriegszeit. In dieser Epoche gebaute Wohnviertel erhielten die dazu passende moderne Gasreihenleuchte, je nach Straßenbedeutung mit 4, 6 oder 9 Flammen. Der Höchststand wurde im Jahr 1969 mit 13.692 Reihenleuchten erreicht.

So gehören zur Wohnbebauung der 50er und 60er Jahre auch die passenden Straßenleuchten, außerhalb dieser Wohngebiete können wir uns dieses Industriedesign noch heute erlauben. Die Berliner Reihenleuchte U13H fügt sich in Straßen mit historischer wie auch moderner Bebauung ein. Die Tropfenform passt sich der modernen Baukunst der letzten 80 Jahre an, sie verfängt sich nicht an kantigen Formen steifer Baustile.

DER ZÜNDFUNKE

Die moderne Reihenleuchte: Seit 2005 ist im Berliner Stadtbild eine neue Form aufgetaucht (*Typ Fa. Braun G06 und G04*). Diese kantige Form erinnert sehr an die einst für Berlin vorgesehene Berliner Reihenleuchte. Diese stand jedoch nicht als Vorbild dafür, sondern entstand aus der Not mangels Ersatzproduktion und ohne Kenntnis auf die einstige Berliner Variante bei der Firma Braun Schaltgeräte in Berlin-Marienfelde.



Diese neue Bauform gibt es bisher nur in der Gehäusegröße für 6 Flammen, wird aber auch adaptiert mit 4 Flammen eingesetzt. Wir sind nicht grundsätzlich gegen diese moderne eckige Leuchtenform, jedoch wäre ein einheitliches Verwenden der Leuchtentypen wünschenswert. Natürlich ist das so nicht umsetzbar. Bisweilen besteht die Notwendigkeit eines Leuchtaustausches, sodass kantige Formen als Austauschleuchte gelegentlich zwischen den althergebrachten Tropfenformen sichtbar sind. Allerdings gibt es eine Reihe von Straßen mit ausschließlich kantigen Leuchten. Aber auch die eigentliche klassische Version U13H möchten wir wieder neu verwendet sehen.

Zustand der Reihenleuchten: Die Beleuchtungsinstallation der Berliner Gaslaternen ist insgesamt als gut bis sehr gut zu bezeichnen. Umfangreiche Schutzmaßnahmen im Sockelbereich der Maste wurden vorgenommen, um sie noch für viele Jahre standsicher zu halten. Die Lichttechnik ist gut entwickelt, und auch die Weiterentwicklung der Schalttechnik im Innern der Leuchte hat in den letzten Jahren gute Erfolge gezeigt.

Aussicht der Reihenleuchten: Dem Betrieb der Berliner Reihenleuchte steht aus technischer Sicht keine Grenze entgegen. Die Haltbarkeit der Maste ist gegenüber der Elektrobeleuchtung üblicherweise länger, und als Ergebnis der guten Pflege der Beleuchtungsanlagen besteht hier auch kein Handlungsbedarf. Einzelne Maste werden immer mal getauscht werden müssen. Angesichts des Alters von mehr als 50 Jahren bei den Gasbeleuchtungsanlagen ist dieser Aufwand nicht allzu erwähnenswert. Die Berliner Reihenleuchten sind langfristig standsicher und bedürfen keiner großen Investitionen für den Weiterbetrieb.

Die Weiterentwicklung der Schaltgeräte im Innern der Leuchten ermöglicht es sogar, eine variable Nachtabsenkung zu ermöglichen. Das bedeutet, dass beispielsweise in der verkehrsschwachen Zeit 3 Gasglühkörper (Lichtpunkte) abgeschaltet werden können. Die Störungen konnten mit der fortschreitenden Entwicklung erheblich minimiert werden. Die Energie für die Schaltgeräte der Gasleuchten wird mittlerweile häufig aus Solarpaneelen bezogen, so ist ein Batteriewechsel auch nicht mehr erforderlich.

Erhaltenswerte Straßenzüge mit Gas-Reihenleuchten:

Der Verein ProGaslicht hat sich in der Vergangenheit Gedanken gemacht und eine 14-seitige Liste mit Berlins Gasreihenleuchten-Straßen erstellt. Einzeln ist aufgelistet, was wir als erhaltenswert einstufen. Der Verein ProGaslicht sucht das sachliche Gespräch zum Landesdenkmalrat, um die Industriekultur „Gas-Beleuchtung“ auch in Berlin unter Schutz zu stellen. In der Diskussion steht dazu eben auch diese Liste über die Gas-Reihenleuchten. Bisher begnügt sich das Landesdenkmalamt mit der Festsetzung der Form der Leuchte. Wir fordern auch die Festlegung der Lichtfarbe und der Technik als Zeugnis der europäischen Industrialisierung. Dies soll nicht nur die typische Berliner „Schinkelleuchte“ umfassen, sondern auch die Reihenleuchtenform als Industriedesign des „Nierentischzeitalters“. Eine kleine Auswahl dort aufgeführter Straßen möchten wir Ihnen hier in verkürzter Form vorstellen (*die Liste enthält noch Angaben zur Anzahl der Maste und Länge des betroffenen Straßenzuges sowie der dort gefahrenen Geschwindigkeit*):

Reinickendorf	
Gotthardstraße	Ensembleschutz, Wohnviertel gehört zum Weltkulturerbe
Emmentaler Straße	Ensembleschutz, Wohnviertel gehört zum Weltkulturerbe
Spandau / Hakenf.	
Päwesiner Weg	besondere verzierte Mastform (nur in zwei Berliner Straßen vorhanden)
Lichterfelde	
Bäkestraße	besondere verzierte Mastform mit gusseisernem Sockel (nur in zwei Berliner Straßen vorhanden)
Bahnhofsstraße	Ensembleschutz, einmalige Sonderform Doppelpeitsche vor dem Bahnhof Berlin Lichterfelde Ost
Schöneberg	
Torgauer Straße	Prototyp der Berliner Reihenleuchte (einmalig mit angeschweißtem Leitereisen, nur in dieser Straße), einziger erhaltener Mast einer Berliner Ansatzleuchte

Zusammenfassung: Einen klaren Grund für die Umrüstung der Gas-Reihenleuchten gibt es nicht. Die Beleuchtungsinstallation ist im guten Zustand und man braucht in absehbarer Zeit keine großen Investitionen zu

befürchten. Wie in den Ausgaben „Der Zündfunke“ Februar und März 2009 unter dem Titel „Nur Gas teuer? Das Märchen von billigen Strombietern“ ausführlich anhand der Haushaltszahlen 2007 und 2008 dargestellt,

DER ZÜNDFUNKE

schneidet die Gasbeleuchtung in der Wirtschaftlichkeit gar nicht so schlecht ab, wie von der Senatsverwaltung dargestellt wird. Die Investition von voraussichtlich 29,5 Mio. Euro rechtfertigt bei vernünftiger Betrachtung des Themas wohl kaum den Umbau von 8.400 Gas-Reihenleuchten in Berlin.

Die Gas-Reihenleuchten stellen mit ihrem Design eine erhaltenswerte industrielle Gestaltungsform der nur kurzen Epoche der „Nierentischzeit“ im Nachkriegs-Deutschland dar. Sie haben den öffentlichen Raum maßgeblich seit mehr als 50 Jahren geprägt. Unerklärlich, wieso diese für Berlin landestypische Gesichtsspur mit regionaler Identität gegen nichtssagende neue Laternenformen ersetzt werden soll.

Wir möchten auch gleich vorwegnehmen: Stromkabel und Schalttechnik lassen sich nicht einfach in bestehende Gaslaternen-Maste einbauen, ebenso kann man Gasleuchten nicht einfach für den Betrieb mit elektrischer Energie umrüsten. Mangels Schutz gegen Feuchtigkeit würden diese nach kurzer Zeit korrodieren.

Die stilvollen Silbertropfen gibt es wirklich nur mit Gaslicht! Schauen Sie mal genauer hin: Auf die Berliner Gas-Reihenleuchten über den Straßen von Berlin.

Die Aufnahme einer Gasreihenleuchte des Typs U13H im Berliner Gaslaternen-Museum am S-Bhf. Tiergarten wird von uns für absolut wünschenswert gehalten. Gespräche darüber fanden bereits statt.

Wenn auch Sie sich für den Erhalt der Berliner Gasbeleuchtung einsetzen möchten, schreiben Sie uns oder besuchen Sie unsere Webseite www.progaslicht.de. Dort finden Sie auch ein Diskussionsforum, wo Fragen zum Thema oder Meinungen niedergeschrieben werden können. Wir suchen für den Verein noch tatkräftige Unterstützer für unsere Aktionen im Sommer dieses Jahres.

Text und Bilder: M. Jurziczek von Lisone, Zeichnung: Sammlung www.berliner-verkehrsseiten.de

29,5 Mio. Euro für den Rückbau der 8.400 Berliner Gas-Reihenleuchten – Die Elektrobeleuchtung hätte dieses Geld dringend nötig!

29,5 Mio. Euro hat der Berliner Hauptausschuss nun für den Umbau der funktionierenden Gas-Reihenleuchten beantragt. Sie sollen restlos verschwinden, keine noch so kleine Straße soll vor dem Umbau auf elektrische Laternen verschont bleiben. Berlin hat es eigentlich nicht so dicke mit dem Geld, gerade daher sollte das Geld auch überlegt ausgegeben werden. So gibt es tatsächlichen dringenden Sanierungsbedarf bei der Berliner Straßenbeleuchtung. Die Berliner Gaslaternen sind in gutem Zustand, das bescheinigen Fachleute, die mit der Wartung der Beleuchtungsinstallation in den letzten Jahren beschäftigt waren.

Tatsächlich sind die 29,5 Mio. Euro eine gute Investition in die Berliner Straßenbeleuchtung. Es ist jedoch ein Fehler, sie in den Umbau der Gas-Reihenleuchten zu stecken.



Berlin Zehlendorf, Benschallee: Vor 20 Jahren noch eine verschlafene Straße am Stadtrand. Heute eine Straße mit hohem Verkehrsaufkommen als Verbindung zwischen Kleinmachnow und Zehlendorf. Die Maste der Straßenbeleuchtung sind hier schätzungsweise 50 Jahre alt. Sie bestehen aus mittlerweile schiefen und vertrockneten, teergetränkten Holzpfählen, die elektrischen Kabel sind als Freilandkabel ausgeführt.

Die Berliner Gaslaternen sind durchweg eine funktionierende Beleuchtungsinstallation, die den gültigen Sicherheitsanforderungen entspricht. Es gibt

keine provisorischen Installationen. In den Stadtrandbereichen jedoch gibt es bei der elektrischen



Berlin Zehlendorf, Benschallee: teergetränkte Holzmaße mit Freilandkabel, Sandgehwege. Radfahrer fahren hier sicherer auf dem Gehweg, die Straße benötigt nicht nur für die Modernisierung der Beleuchtung dringend Gelder. Die Standfestigkeit der Holzmaße ist anzuzweifeln.

DER ZÜNDFUNKE

Straßenbeleuchtung seit Jahrzehnten Mängel, Provisorien und Unzulänglichkeiten. So kann der aufmerksame Spaziergänger gerade in den Randbezirken der Hauptstadt oftmals provisorische Installationen entdecken, die seit mehr als 30 Jahre in Dienst stehen und ganz offensichtlich eine Verkehrsgefährdung darstellen.



Dieser in der Freiluftleitung eingewachsene Baumstumpf der provisorischen Straßenbeleuchtung (B-Zehlendorf, Benschallee) lässt die Dauer des Beleuchtungs-Provisoriums erahnen. Alt wie ein Baum ist hier nicht nur die Straßenbeleuchtung. Besuchen Sie die Benschallee mal in der Dunkelheit, sie werden erschrocken über die Ausleuchtung der Fahrbahn und Gehwege sein.

Ganz in der Nähe liegt die Clauertstraße, (Abschnitt mit Kopfsteinpflaster-Belag) die bei Dunkelheit eine erschreckend dunkle elektrische Ausleuchtung aufweist. Die dort verwendeten elektrischen Leuchten sind viel zu klein dimensioniert, eigentlich als Wege- oder kleine Wohnstraßenbeleuchtung ausgelegt. Probieren Sie mal, dort die Gehwege zu finden, wir übernehmen allerdings keine Haftung für evtl. Verletzungen.

Man findet elektrische Leuchten an für die Straße überdimensionierten Lichtmasten für einspurige Straßen. Ebenso finden wir wichtige Verkehrsadern ohne befestigte Geh- und Radwegen mit schwacher Beleuchtung.

Wir fragen, wann diese Provisorien im Ost wie im Westteil bestehenden Provisorien endlich beseitigt werden. Wir fragen, wieso fast 30 Mio. Euro für die Umrüstung der gut funktionierenden und noch jahrelang ohne große Investitionen betriebsfähigen Gas-Reihenleuchten ausgegeben werden, wo es doch tatsächlich Sanierungsbedarf in der elektrischen Straßenbeleuchtung gibt.

Beispielsweise stehen in Ostberlin noch schätzungsweise über 20.000 der Rostocker Stadtleuchten (RSL), die den heutigen VDE-Bestimmungen nicht mehr entsprechen und nur noch einen Bestandsschutz haben. Gemäß den VDE-Bestimmungen müssten elektrische Installationen für den Außenbereich in einem vor Feuchtigkeit geschützten Gehäuse betrieben werden, was bei den RSL nicht der Fall ist. Zudem gibt es Mängel an der Abdichtung der Sicherungskappen an den Laternenmasten. Auch die Standfestigkeit der ersten

Betonmaste mit RSL ist in vielen Straßen in Frage zu stellen.

Bisher hat der Berliner Senat es vermieden, die Gelder für eine Umsetzung der VDE-Bestimmungen an den RSL umzusetzen. Eine Berliner Leuchtenfirma hat extra für diesen Zweck einen modernen Nachbau der RSL nach VDE-Standard entwickelt, um den typischen Straßenzügen die Identität nicht zu nehmen.

Ein Austausch ist also möglich, hier besteht sogar Handlungsbedarf zur Erneuerung.

Es gibt noch zahlreiche weitere Beispiele aus der Stadt. Wir könnten auch Provisorien aus Zehlendorf, Steglitz, Spandau, Reinickendorf, sowie noch viel zahlreicher aus den östlichen Stadtrandgebieten aufzeigen. Ganz gezielt haben wir hier zwei Beispiele aus dem Westen der Stadt gezeigt, um nicht den Effekt „im Osten ist nach 1990 noch vieles nicht auf westlichen Stand gebracht“ hervorzurufen. Deutlich wollen wir erklären, dass die Berliner Gasbeleuchtung kein Sanierungsfall ist. Viel mehr ist bei der elektrischen Straßenbeleuchtung eine dringend notwendige Sanierung erforderlich.



RSL auf Betonmast. Auch diese Leuchte zeigt Identität in den Straßen. Jedoch erfüllen diese Leuchtköpfe nicht die heutigen VDE-Anforderungen für einen sicheren Betrieb. Das Leuchtmittel ist ungeschützt der Feuchtigkeit ausgesetzt.



B-Zehlendorf, Sachtlebenstraße: Der Gehweg ist nicht befestigt, die einspurige Straße wird mit 7-Metermasten (der Doppeldeckerbus im Hintergrund ist 4,06 Meter hoch) ausgeleuchtet, die Lichtmaste sind mit einer Freiluftleitung verbunden. Auch hier besteht Sanierungsbedarf am mehr als 30 Jahre alten Provisorium

DER ZÜNDFUNKE

ProGaslicht e.V. begrüßt zwar durchaus die Beantragung der Mittel in Höhe von 29,5 Mio. Euro. Dafür sollten aber die Mängel der elektrischen Straßenbeleuchtung beseitigt werden. Die rund 30 Mio. Euro können nur einmal ausgegeben werden. Werden also die 8.400 Gas-Reihenleuchten durch eine elektrische Beleuchtung ersetzt, muss nochmals Geld für die Modernisierung zahlreicher elektrischer Leuchten auf Berlins Straßen aufgebracht werden.

Der Verein ProGaslicht setzt sich für den gesamten Erhalt der Gas-Reihenleuchten ein und möchte die Berliner vor jahrelangen Grabungsarbeiten in den Wohnstraßen bewahren. Wir sehen hier eine Baumaßnahme, die aus technischer Sicht nicht erforderlich ist und aus betriebswirtschaftlicher Sicht als zweifelhaft angesehen werden muss. Die sprichwörtliche „Milchmädchenrechnung“ wird hier aufgemacht, um ein Zeugnis der Industriekultur zu entfernen. Rund 30 Mio. Euro sollen langfristig Einsparungen in den höheren

Betriebskosten versprechen. Bei den geringen Differenzen sind 30 Mio. Euro nicht gerechtfertigt.

Berlin will arm aber sexy sein, so titelt der Berliner Bürgermeister gerne. Wie will Berlin ohne den Schein einer Gaslaterne noch sexy sein? Erleben Sie Berlin im kalt-weißen Schein der elektrischen Laternen?

Wenn auch Sie in Berlin oder anderen Städten mit Gasbeleuchtung sanierungsbedürftige elektrische Straßenbeleuchtungen entdecken, schreiben Sie uns per Brief, Mail oder posten Sie es in unser Forum unter www.progaslicht.de

Gerne zeigen wir den Stadtverantwortlichen, wo sie unser öffentliches Geld zur Sanierung der Straßenbeleuchtung zu stecken haben.

Text und Bilder: Jurziczek von Lisone. Alle Bilder 4/2009

Glosse: Irrlichter.

Das Grauen wartet in den einsamen Mooren und lockt mit seinem Licht. Nicht jeder weiß, dass das Gas, welches erstmals zur Beleuchtung von Innenräumen verwendet wurde, aus der Trockendestillation von Schlachtabfällen stammte. Die erste Gasbeleuchtung erfolgte sozusagen durch Biogas aus Abfällen. Aus England ist bekannt, dass dort ebenfalls Gaslaternen betrieben wurden, denen aus Abfall gewonnenes Faulgas zugeführt wurde. Was sagt uns das nun? Entstehendes Faulgas ist wahrscheinlich auch die Ursache für die sagenumwobenen Irrlichter von Mooren und Sümpfen. Rolf Hölterhoff aus Solingen, Experte in Sachen Gasbeleuchtung, hat sich dazu so seine Gedanken gemacht.

Seit Wochen geisterten sonntagmorgens Irrlichter durch die Berichterstattung des WDR 2. Inzwischen sind diese Wesen, mit deren Lebensumstände sich angeblich bereits das Kabinett in Bonn mehrfach befasste, jedoch an einer rätselhaften Krankheit verstorben.

Trotzdem will nun der NABU Solingen berichten über seine eigene Erfahrung mit der Aufzucht und der Pflege dieser seltenen und nur mit großer Mühe zu haltenden Individuen.

Zuvor kurz zur Geschichte der Irrlichter

Bereits seit Jahrhunderten sind Irrlichter bekannt. Sie trieben Ihr Unwesen vorzugsweise in Mooren und Sümpfen. Dort lockten Sie mit ihrem Schein oft nach Einbruch der Dunkelheit und in der Nacht Reisende und Wanderer in falsche Richtungen vom Wege oder den Knüppeldämmen ab. Diese bedauernswerten Menschen versanken dann im Moor und wurden nie wieder gesehen. Erst heute findet man sie nur hin und wieder als sog. "Moorleichen" z.B. beim Torfstechen. Lediglich wenige Menschen erkannten ihren Irrtum rechtzeitig und waren so in der Lage, über diese gefährlichen Wegweiser zu berichten und ihre Zeitgenossen zu warnen. Inzwischen weiß man nun mehr über das Leben der Irrlichter. Zum Leben und damit zum Leuchten benötigten sie in früheren Zeiten das Faulgas aus den Sümpfen. Dies war hauptsächlich Methan- oder Butangas. Mit dem Trockenlegen der Sümpfe verloren jedoch auch die Irrlichter ihren Lebensraum und ihre Nahrungsgrundlage, wie jetzt so viele andere Tiere und Pflanzen auch.

Damit ging natürlich auch eine rapide Bestandsverringerung vonstatten, so dass man heutzutage kaum noch Irrlichter in der freien Natur in unseren Breiten antreffen kann. Sie haben damit ihren Schrecken verloren. Allerdings kommt es damit auch zu einer weiteren Verarmung der Fauna. Und genau diese will der NABU Solingen ja verhindern.

Aus diesem Grund nun hat es sich ein Mitglied unseres Vereins zur Aufgabe gemacht, einige Irrlichter zu halten.

Durch ständige gezielte Zucht gelang es als wichtigsten Punkt, den in menschlicher Obhut gehaltenen Irrlichtern ihren Hang nach Fehlleitung des Menschen nicht nur völlig abzugewöhnen, sondern sie vielmehr zu erziehen und charakterlich so zu prägen, dass sie als reguläre Leuchten nicht nur einsetzbar sind, sondern sie selbst vielmehr ihre wichtigste Aufgabe darin sehen, ihrem Herrn und Meister jetzt den richtigen Weg zu zeigen und ihm abends heimzuleuchten. Außerordentlich schwierig war am Anfang, die Lebensbedingungen und Nahrungsbedürfnisse zu erforschen. Es zeigt sich, dass man Irrlichter am besten in zylindrischen, mit einer halbrunden Kuppel versehenen Räumen aus Asbestgeflecht halten kann.

Als Nahrung kam das damals fast überall verfügbare Stadtgas in Frage, das von den Irrlichtern offenbar auch gerne anstelle ihrer oben beschriebenen, ursprünglichen Nahrung angenommen wurde. Inzwischen gibt es nun seit einigen Jahren kein Stadtgas mehr und so ergab sich die Schwierigkeit einer erneuten Nahrungsumstellung auf Erdgas. Nach einigen anfänglichen Misserfolgen, die

DER ZÜNDFUNKE

bedauerlicherweise einigen Irrlichtern das Leben kostete, haben sie sich nun jedoch inzwischen an das wohl zweifellos auch gesündere und nahrhaftere Erdgas gewöhnt. Ihre Leuchtkraft ist in der Nacht eindeutig so stark wie nie zuvor und es ist auch bis heute keins mehr verstorben. Sie scheinen sich alles in allem recht wohl zu fühlen. Die Grundlagen der erfolgreichen Haltung von Irrlichtern sind heutzutage folgende:

Die bereits beschriebenen Wohnräume - den Ausdruck "Käfig" sollte man tunlichst meiden, weil sich eine besondere seelische Sensibilität zeigte, sozusagen als negativer Nebeneffekt der Zuchtauswahl zum gezielten Leuchten - sind mit der Kuppel nach unten in einem darübergestülpten konischen Glaszylinder aufzuhängen. Dieser Glaszylinder muss allerdings in der Spitze des Konus' ein kreisrundes Loch zur Sauerstoffzufuhr besitzen. Das ist eine Gegebenheit, die sich nicht vermeiden lässt, da die Lichter zwar auf der einen Seite Sauerstoff zum Leben - eben wie fast jedes Wesen auf dieser Erde - brauchen, auf der anderen Seite aber - und das weiß man seit langem - sehr empfindlich auf Luftströmungen reagieren, die ihnen überraschend den Garaus machen können. Dies war in früheren Zeiten auch der Grund dafür, dass die Irrlichter im Moor überraschend verlöschten und dadurch die bis dahin fehlgeleiteten Wanderer wieder den richtigen Weg fanden und über die Irrlichter berichten konnten.

Über die Reproduktionstechnik der auch in menschlicher Obhut gehaltenen (man vermeidet strikt in Kreisen der Fachleute, aus den o.g. Gründen von "in Gefangenschaft

gehaltenen..." zu sprechen!) Irrlichtern lässt sich nur sagen, dass man sie noch nie bei der Paarung oder der Geburt eines neuen Lichts überrascht hat.

Die Vermehrung erfolgt offenbar in einer bisher nicht bekannten Art und Weise. Dies ist auch so überraschend nicht, weil es sich bei einem Irrlicht eindeutig um ein Neutronum handelt; es heißt ja wohl nicht umsonst "das Irrlicht".

Interessanterweise hat sich die Haltung unserer Irrlichter in einem 3er-Verbund als sehr stabil und vorteilhaft erwiesen. So sind die Behausungen der Erwachsenen in einem gleichschenkligen Dreieck angeordnet, wobei in der Mitte dieses Dreiecks ein noch sehr kleines Irrlicht gehalten wird. Es liegt die Vermutung nahe, daß die drei Erwachsenen auf irgendeine, für uns nicht sichtbare Art und Weise regelmäßig die Abendstunden während ihrer Tätigkeit wohl auch zum Skatspielen nutzen.

Über Krankheiten der Irrlichter lässt sich nach ca. 25 Jahren der Haltung nur aussagen, dass die Nahrungszufuhr sehr gleichmäßig und genau ausgewogen zu sein hat. Die domestizierten Irrlichter konsumieren in der Hauptsache Erdgas. Dies muss jedoch in einem ganz bestimmten Verhältnis mit Sauerstoff gemischt sein. Ausschließlich Erdgas vertragen Flammen nicht; offenbar ist diese Kost zu einseitig und unausgewogen. Schon bei nicht ganz akzeptabler Mischung beginnen die Lichter zu flackern, und dies kann sogar bis zum unerwünschten Erlöschen führen.

Rolf Hölterhoff

Impressum DER ZÜNDFUNKE * Mitteilungsblatt des Vereins ProGaslicht e.V.

Redaktion: Bettina Grimm * Tel.: 03379 - 312220 * www.progaslicht.de * Layout: Markus Jurziczek von Lisone * Erscheinungsweise: mind. 6 Ausgaben im Jahr * Versand per Mail kostenlos, Anmeldung per Email * Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 30€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: ProGaslicht c/o Bettina Grimm * PSD Bank Berlin-Brandenburg * BLZ 100 909 00 * Konto 13 28 79 16 00 * Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse> * Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte * Auflage der Printausgabe nach Bedarf V.i.S.d.P.: Bettina Grimm * Druck: www.druckerei-grabow.de

Kurznachrichten

Döbeln: Grandioses ist aus der Stiefelstadt Döbeln in Sachsen zu vermeiden. Kürzlich wurde dort eine historische Gaslaterne vom Typ "Modell Köln" wieder aufgestellt und feierlich in Betrieb genommen. Die Gaslaterne war vor Jahrzehnten vor der Verschrottung gerettet worden. Nun wurde sie wunderschön restauriert und erhellt die Döbelner Nacht. Sie ist aber nicht das einzige Gaslicht. Schon vorher waren mehrere Gaslaternen aufgestellt worden. Dabei zeigten sich die Stadtwerke Döbeln als überaus kreativ und absolut Gaslichtfreundlich, ja regelrecht begeistert. Hier bewahrheitet sich buchstäblich der Spruch: "Die Sachsen sind helle". In der nächsten Ausgabe des Zündfunken werden wir ausführlich über Döbeln, die schönen Gaslaternen und weitere Besonderheiten berichten.

BG

Frankfurt/M: Am Main glühen inzwischen nicht nur die Glühstrümpfe, sondern auch zahlreiche Anwohner und Lokalpolitiker. Auf Initiative von ProGaslicht ist inzwischen eine Kampagne angelaufen. In vielen

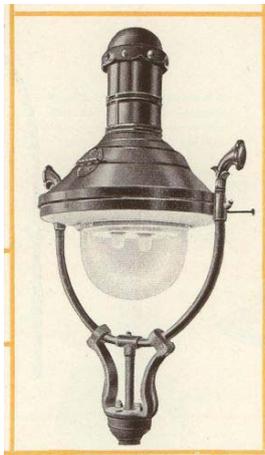
Ortsteilen werden schon Flugblätter verteilt, sowie Anwohner und Mitglieder der einzelnen Ortsbeiräte informiert. Der Tenor ist eindeutig: Die Gaslaternen sollen bleiben! Inzwischen liegt auch der Stadtverordnetenversammlung ein Antrag vor, die Gaslaternen und ihr Gaslicht unter Schutz zu stellen. Die örtlichen Medien haben ebenfalls recht ausführlich berichtet. Angeblich will man in Frankfurt allein in diesem Jahr über 350 Gaslaternen demontieren, zunächst will man an das Westend herangehen. Diese Vorgehensweise ist insofern durchsichtig, weil dort in vielen Straßen wenige Privatpersonen, dafür aber zahlreiche Repräsentanten von Banken und Versicherungen ihren Sitz haben. Widerstandsnester sind da kaum zu erwarten. Außerdem gibt es dort fast ausschließlich Gas-Reihenleuchten, die vielen Anwohnern nicht so am Herzen liegen wie beispielsweise Aufsatz- oder Modellleuchten. Das will die Stadt wohl ausnutzen. Wir werden weiter berichten.

BG

DER ZÜNDFUNKE

Bad Homburg: Die Kur-Stadt am Fuße des Taunus hat nun gerade noch etwa 65 Gaslaternen in ihrem Stadtgebiet. Kürzlich erhielt die recht ausgedehnte Tannenwaldallee elektrische Beleuchtung auf einer Straßenseite. Kurios ist jedoch, dass man die Gaslaternen auf der anderen Seite bislang stehen ließ. Es handelt sich um etwa 20 relativ weit auseinander stehende Gasaufsatzleuchten der Typen Modell Modern von Rech bzw. BAMAG U7. In den letzten Jahren sind leider zahlreiche Straßen "verloren gegangen". Das ist außerordentlich bedauerlich, noch in den 90er Jahren gab es wunderschöne Beleuchtungsensembles in der Nähe des Kurparks, sowie in der Innenstadt. Ansatzleuchten waren ebenso zu sehen wie sehr kurios wirkende Aufsatzleuchten, teilweise an geschwungenen Auslegern, im Volksmund nannte man diese Maste auch "Elefantenrüssel". Nicht einer wurde erhalten, das ist skandalös. Mit der angeblich "klammen Stadtkasse" wurde begründet, dass die Gasbeleuchtung als zu teuer abgeschafft werden müsse. Ein Hohn, wenn man bedenkt, dass der Hochtaunuskreis, dessen Kreishauptstadt eben Bad Homburg vor der Höhe ist, als eine der wohlhabendsten Regionen Deutschlands gilt, auch im Hinblick auf Steuereinnahmen. Bisweilen ist es wirklich grotesk, wie die Verantwortlichen von Städten und Gemeinden die Abschaffung der beliebten Gaslaternen begründen. BG

Köln hat wieder Gaslicht! Wenn auch nur in Gestalt einer privat unter tatkräftiger Unterstützung von ProGaslicht aufgestellten Gaslaterne auf einem Privatgrundstück. In einer der nächsten Ausgaben des Zündfunken gibt es eine kleine Reportage darüber.



Einst hatte Köln über 10.000 Gaslaternen im Stadtgebiet, aber schon recht früh begann der Abriss der Gaslaternen. Überhaupt scheint Köln städtebaulich eine Menge "vergeigt" zu haben. Zahlreiche Bausünden in der Innenstadt belegen, dass hier Menschen am Werk waren, die mit Stadtgestaltung nicht gerade auf Tuchfühlung standen. Da war es nur folgerichtig, dass auch die Gaslaternen in Köln den Stadtmodernisierern ein Dorn im Auge waren. Eigentlich ist das sehr schade, waren doch in Köln so renommierte Gasleuchtenhersteller wie "Vulkan" in Köln-Ehrenfeld oder "Rech" zu Hause. Das sogenannte Gaslaternenmodell "Köln" oder "Stadtkölnisches Modell" dürfte die am weitesten verbreitete Gasaufsatzleuchte der 20er und 30er Jahre gewesen sein. BG

Berlin: So langsam wird das Gaslaternen-Freilichtmuseum in Berlin-Tiergarten wieder komplett. Wir erinnern uns: Ende Oktober hatten Unbekannte in einer fast generalstabsmäßig anmutenden Aktion 19 oder 20

Gaslaternen teilweise oder komplett zerstört. Die Brachialgewalt war derart heftig, dass viele Leuchtengehäuse aufwändig restauriert werden mussten, von den zahlreichen zerschlagenen Scheiben, Glocken, Zylindern und Rundmantelgläsern ganz zu schweigen. Wir vermuten, dass die Zerstörungsaktion kein Zufallsprodukt von durchgeknallten Jugendlichen war. Dafür war hier mit zuviel Energie herangegangen worden. Es sah eher danach aus, als sei jemand langsam mit einem Fahrzeug, z.B. einer Pritsche durch das historische Geleucht gefahren, um mit einem wuchtigen Gegenstand auf die Leuchten zu dreschen. Die Polizei hat wohl bis heute keine Ergebnisse zu diesem Akt des Vandalismus. Ob es übrigens ein Zufall war, dass genau an diesem besagten Wochenende die Europäische Vereinigung Gasflamme (AFEGAZ) ihre Jahreshauptversammlung in Berlin abhielt? Aber das ist Schnee von gestern. Am Freitag, 24.4. begann die beauftragte Firma Braun Schaltgeräte aus Berlin-Mariendorf mit der Installation von 5 restaurierten und reparierten Leuchten. Die jetzt noch fehlenden Laternen werden in absehbarer Zeit ebenfalls wieder aufgebaut und komplettieren dann das Freilichtmuseum. Angeblich ist für diesen Zeitpunkt ein kleines Fest unter den Gaslaternen geplant.



Montage der reparierten Leuchten am 24.4.2009 / Jur

Dass es so lange gedauert hat, lag übrigens nicht an den Mariendorfer Gasbeleuchtungswerkern. Die Firma Braun kann nur mittels eines Auftrages des Beleuchtungsmanagers handeln, und der heißt immer noch Stadtlicht. Der Anruf eines Redakteurs der Berliner Zeitung setzte angeblich die Stadtlicht GmbH unter Druck, endlich tätig zu werden und einen Auftrag zu erteilen, die historischen Laternen wieder aufzubauen. Vielleicht war dem Beleuchtungsmanager Stadtlicht aber auch einfach nur das Geld ausgegangen? Wer weiß? Ein Freund des Gasgelechts ist Stadtlicht ja sowieso nicht. BG

Dresden: Wie die Sächsische Zeitung am 15.4.2009 mitteilte, hat das Landesdenkmalamt Sachsen in der Wilder-Mann-Straße einen sofortigen Abrisstopp der Gaslaternen erwirkt. Grund ist ein Einspruch des Landesamts für Denkmalpflege. Es hatte die Gasbeleuchtung aller Dresdner Straßen komplett unter Schutz gestellt. Auch die Oberbürgermeisterin Helma Orosz ist eingeschaltet. Uneinsichtig zeigte sich der für die Demontage zuständige Leiter des Straßenbauamtes. Er wolle mit den Abrissarbeiten fortfahren. SZ / BG

DER ZÜNDFUNKE

DIE KLEINE LATERNENKUNDE (5)

Von "Paella-Schüsseln" und "Trabbi-Laternen"



Leistner-Leuchte auf Bündelpfeiler in Berlin-Mahlsdorf. Foto: Uwe Dolejs

Berlin hat einen Gesamtbestand von derzeit noch knapp 44.000 Gaslaternen, über 30.000 davon (etwa 70 %) bezeichnet man als Aufsatzleuchten. In Heft 1/2009 stellten wir dazu den in Berlin stadtbildprägenden Typ "BAMAG U7" vor, eine Gasleuchte im klassisch-modernen und zeitlos eleganten Stil. Außer dieser Gaslaterne existieren in Berlin jedoch auch noch Aufsatz-Modelle mit vergleichsweise geringen Stückzahlen. Es handelt sich sowohl um einen eher aus der Historie gewachsenen Typ, als auch um eine moderne, ja geradezu futuristische Leuchtenform.



Rechts: Leistner-Leuchte im Berliner Freiluft-Gaslaternenmuseum am S-Bhf. Tiergarten. Foto: Jurziczek

Links: Berlin Köpenick, Ortsteil Karolinenhof: Hier wurde die Leistner-Leuchte auf Betonmast durch eine "U7" ersetzt, sicher ein gewöhnungsbedürftiger Anblick. Foto: B. Grimm

Ausschließlich in den östlichen Bezirken mit noch erhaltenen Gaslaternen ist die sogenannte "Leistner"-Aufsatzleuchte anzutreffen. Diese Laterne wurde in der DDR nach dem Vorbild eines Modells der Firma Ehrich & Graetz zuletzt vom VEB Leuchtenbau Leipzig produziert.

Charakteristisch bei dieser Leuchte ist zunächst der kantige Lyraaufsatzbügel mit angeschraubtem Leiterteisen, sowie das aus Bakelit hergestellte Laternendach. Bei Bakelit handelt es sich um einen Kunststoff auf der Basis von Phenolharz, erfunden von dem belgischen Chemiker Leo Hendrik Baekeland. Bakelit war der erste industriell hergestellte Kunststoff. Bekannt wurde dieses Material vor allem bei der Produktion von Telefonen, Gehäusen für Rundfunkgeräte, Steckdosen oder Gleisen für Modelleisenbahnen. Da in der DDR Stahl sehr knapp war, entschloss man sich Anfang der 50er Jahre, die Gaslaternendächer aus dem hitzebeständigen Bakelit herzustellen. Die genaue Stückzahl ist nicht bekannt, es dürften aber schon einige Tausend Gaslaternen gewesen sein, die im Ostteil Berlins, aber natürlich auch in anderen Städten der DDR zum Einsatz kamen.



Leistner-Aufsatzleuchten in Alt-Mahlsdorf nahe der Endstelle der Tram-Linie 62 (S-Bhf. Mahlsdorf, Treskowstraße). Die moderne Niederflur-Straßenbahn GT6N wirkt zusammen mit den Gaslaternen sehr anachronistisch. Foto: B. Grimm

Natürlich ist Bakelit nicht mit Plastik (*Ostjargon: Plaste*) oder gar Pappe zu vergleichen, trotzdem kam wegen des eigenwilligen Materials für das Dach der Name "Trabbi-Laterne" auf. Die sogenannte Leistner-Leuchte war in Berlin sowohl auf alten Bündelpfeiler-Kandelabern als auch auf Masten aus Schleuderbeton anzutreffen.

Nach der Wende und dem Zusammenwachsen der Berliner Ost- und Westbezirke ging die Zahl der "Trabbi-Laternen" schnell zurück. Ein Grund war sicherlich der häufig sehr schlechte Zustand der Laterne, insbesondere das Dach zeigte sich oft völlig marode. Mehr und mehr verschwanden diese Gaslaternen und wurden durch die BAMAG U7-Aufsatzleuchte ersetzt, sicherlich auch, um eine Vereinheitlichung bei den Gasaufsatzleuchten anzustreben. Dabei fanden Wechsel auch in der Form statt, dass zum Beispiel der alte Betonmast beibehalten und darauf eine "U7" montiert wurde. Für viele ein recht ungewohnter Anblick. Vor einigen Jahren kam kurzzeitig die Idee auf, die Leistner-Leuchte wieder auferstehen zu lassen, diesmal mit einem Metaldach, fast so wie das Ehrich&Graetz-Vorkriegsmodell. Eine Rolle spielte dabei,

DER ZÜNDFUNKE

dass ein Leuchtenhersteller aus dem Rhein-Main-Gebiet eine elektrische Laterne in "Gaslaternen-Optik" auf den Markt brachte und sie "Modell Babelsberg" nannte.



Potsdam Babelsberg, Heinrich-von-Kleist-Str.: Im sanierten Stadtteil wurde die stadtbildprägende Leistner-Leuchte stadtbildgerecht wieder eingesetzt, jedoch leider in elektrischer Betriebsform, und damit sind die Leuchten stets durch Insektenrückstände verdeckt. Foto: M. Jurziczek

Später wurden davon einige Hundert in Potsdam-Babelsberg aufgestellt, jedoch mit elektrischem Natriumdampflicht. Es wäre vergleichsweise leicht möglich gewesen, diese Leuchte nun auch mit Gasbetrieb anzubieten, zumal auch in den östlichen Stadtteilen viele Anwohner "ihre" (Leistner-)Gaslaternen liebten. In Berlin kam man von dieser Idee aber wieder ab. So ging die Demontage maroder Leistner-Leuchten peu a peu weiter. Heute finden sich nur noch wenige "Trabbi-Laternen" im Straßenraum, so in Köpenick, Mahlsdorf oder Karolinenhof. Über kurz oder lang werden sie verschwunden sein. Außerhalb Berlins sind einige dieser Laternen wohl noch in Zwickau anzutreffen.



Moderne, 4-flammige Aufsatzleuchte. Foto: B.Grimm

Quasi das Gegenstück zu dieser zwar etwas antiquiert, aber formschön wirkenden Aufsatzleuchte ist die im Volksmund auch respektlos bezeichnete "Paella-schüssel". Ende der 90er Jahre kam bei der GASAG die Idee auf, die Möglichkeit zu prüfen, neuzeitliche Gaslaternenformen zu entwickeln. Neben verschiedenen Prototypen auf dem Gelände der GASAG an der Torgauer Straße, die allerdings nie über das

Versuchsstadium hinaus kamen, griff man nun auf einen bereits existierenden Elektro-Leuchtentyp zu. Diese Leuchte war in ähnlichen Ausführungen von verschiedenen Beleuchtungsherstellern konzipiert worden und geht zurück auf einen zur Bundesgartenschau 1985 kreierten Entwurf von Holger Christen mit dem Namen "Saturn 1". Die Firma Trapp in Mainhausen stellte in Zusammenarbeit mit der Abteilung Gasstraßenbeleuchtung der GASAG schließlich eine gasbetriebene Variante vor, die schon bald im öffentlichen Raum eingesetzt werden sollte. Aufgestellt wurde sie schließlich im Gebiet der ehemaligen Kolonie Havelblick in Gatow (Spandau) sowie in einer kleinen Wohnanlage in Französisch-Buchholz (Pankow).



Wohnsiedlung „Havelblick“ in Berlin Spandau. Foto: B.Grimm

In beiden Fällen war die Form der Straßenbeleuchtung wohl mit den dort wirkenden Architekten und Planern abgestimmt worden.



Wohnsiedlung Havelhöhe mit der modernen Gasleuchte aus der „Saturn-Familie“, oder wie sie umgangssprachlich auch genannt wird: Paella-Schüssel. Foto: Nicolas Jost

Markant an der streng wirkenden Leuchte war der weit ausladende Schirm mit einem Durchmesser bis zu 80 cm und der längliche Zylinder aus Klarglas. Montiert ist die Leuchte auf einem Stahlmast. Mit dieser Laterne hatte man den Nachweis erbracht, auch eine sehr moderne Leuchte mit Gasbetrieb konstruieren zu können. Insgesamt existieren von diesem Typ als gasbetriebene Variante wohl etwa 80 Stück. In der elektrischen Version sind die Leuchten der sogenannten "Saturn-Familie" seit Jahren durchaus ein Verkaufsschlager. Vielleicht wäre

DER ZÜNDFUNKE

die Zahl dieser modernen Gas-Aufsatzleuchte weiter gestiegen, wenn das Land Berlin nicht rigoros die Absicht verfolgt hätte, die öffentliche Beleuchtung zu privatisieren.

Mit dem Ausbooten der GASAG zum 1.1.2001 war dieses Projekt natürlich wie vieles andere auch gestorben. Der neue Betreiber, die eigens gegründete Tochter eines Stahl- und eines Müllkonzerns, dachte natürlich nicht im geringstem daran, neuartige Gasleuchten zu konstruieren und einzusetzen, zumal man ja schon mit dem Leuchtenbestand an sich wegen immer häufiger auftretender Störungen in den Augen der Öffentlichkeit überfordert schien. So blieb es bis heute bei den wenigen "Paella-Schüsseln" in Gatow sowie in Französisch-Buchholz. Der letztgenannte Standort ist sicherlich ein Unikum, denn weit und breit gibt es in diesem nordöstlichen Gebiet Berlins keine einzige Gaslaterne mehr. Die dort in 2 Anliegerstraßen aufgestellten modernen Aufsatzleuchten sowie einige BAMAG U7, die ebenfalls eingesetzt worden sind, bilden

quasi einen Gaslaternen-Inselbetrieb j.w.d. (*Für Nichtberliner: ganz weit draußen*).

Es ist leider nicht zu erwarten, dass seitens des Landes Berlin Ideen unterstützt werden, andere Formen neuzeitlicher Leuchtentypen mit Gasbetrieb zu konstruieren. Wie ja hinlänglich bekannt ist, sind alle Berliner Gaslaternen - auch die modernsten - den Bürokraten der Senatsverwaltung ein Dorn im Auge und vielen Berliner Politikern schlichtweg egal.

Die beiden vorgestellten Aufsatzleuchten könnten gegensätzlicher nicht sein. Sie spiegeln in etwa die konträren Entwicklungen bei der Gasbeleuchtung in Ost- und Westberlin wieder. Während im Ostteil das Gaslicht ab den 60er Jahren dem Untergang geweiht war und man nicht mehr investieren wollte oder konnte, wurde im Westteil die Gesamtzahl der Gasleuchten nicht wesentlich verändert. Stattdessen investierte man in neue Techniken und auch in moderne Leuchten.

Text: Bettina Grimm

...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...

Hallo, Liebe Gaslichter! Heute möchte ich nicht so viele Worte, dafür aber viele Bilder sprechen lassen. Ich bin glücklich, dass es landauf, landab doch eine ganze Reihe von Menschen gibt, die sich vom guten Licht verzaubern lassen. Da gibt es Sammler (ja, Leute, die Gaslaternen sammeln wie andere Briefmarken) oder einfach "nur" Liebhaber des historischen Gelechts. Die Botschaft heißt:

Am Himmel funkeln die Sterne ... und unten leuchtet die Gaslaterne! Wie schön das aussehen kann, zeige ich Euch mit meiner kleinen Bildergalerie von privat betriebenen Gaslaternen in Gärten und Höfen. An einigen hat der Verein ProGaslicht erhebliche Anteile. Sie wurden durch unsere Unterstützung erst kürzlich aufgestellt und in Gasbetrieb genommen. Demnächst gibt es dazu einen Artikel. Aber schaut selbst.

- Euer Glühwürmchen

